

Alles sloppy?

Über skifahrende und espressotrinkende Pinguine, digitale Müllberge, KI und die Logik des «Hauptsache wow».

Neulich eröffnete Winston Churchill einen Tiktok-Kanal und gab Schminktipp. Isaac Newton erklärte die Schwerkraft mit Emoji. Ein Pinguin fuhr in Zermatt Ski. Ein anderer jagte einen Eisbären. Später ass einer geschneigelt Cordon bleu und trank danach noch einen doppelten Espresso. Millionen Klicks. Millionen Herzchen. Null Wahrheitsgehalt. Und wir scrollen weiter. Willkommen im Zeitalter des KI-Slop. Oder schlicht: alles sloppy.

KI-Slop klingt harmlos, fast niedlich. Gemeint ist KI-Müll: Inhalte, die mit generativer KI massenhaft produziert werden – schnell, billig, austauschbar. Hauptsache Aufmerksamkeit. Ob sie stimmen, interessiert niemanden. Hauptsache wow.

2025 schaffte es der Begriff in Jahresrückblicke und Wörterbücher, etwa bei «The Economist», «Merriam-Webster» oder dem «Cambridge Dictionary». Die Definition ist nüchtern: Inhalte von geringer Qualität, oft fehlerhaft, meist ungefragt. Die Realität ist schrill, laut und endlos.

Das Geschäftsmodell ist simpel. Inhalte lassen sich extrem günstig produzieren. Ein Knopfdruck, tausend Bilder. Ein weiterer, hundert Artikel. Und gleich noch ein paar Videos dazu. Laut ersten Studien erscheinen inzwischen mehr KI-generierte Texte

online als von Menschen verfasst. Qualität spielt kaum eine Rolle. Reichweite ist entscheidend. Und während wir weiter scrollen, wachsen die digitalen Müllberge aus Texten, Bildern und Videos unaufhaltsam.

Suchmaschinen liefern gleich die KI-Zusammenfassung der Suchergebnisse. Viele Internetnutzer klicken gar nicht mehr weiter. Man spricht vom Zero-Click-Phänomen. Weniger Reichweite für Recherche, mehr für Pinguine am Skifahren und auf Eisschollen.

So teilt sich das Internet in zwei Welten. Auf der einen Seite Qualität mit weniger Reichweite, auf der anderen Quantität mit minimaler Mühe. Dazwischen scrollen wir. Tagsüber im ÖV oder abends auf dem Sofa. Noch ein Video. Noch ein Staunen. Und noch ein kleiner Dopaminestoss.

Heisst das, das Internet ist verloren? Nein. Es ist nicht tot. Aber es wird schwieriger, vertrauenswürdige Informationen, gute Inhalte und echte menschliche Stimmen zu finden. Genau deshalb braucht es uns Menschen und auch starke, vertrauenswürdige Medien. Mehr denn je.

Der Ausweg aus dem KI-Slop beginnt mit einer Pause. Bevor wir teilen, liken oder empört weiterleiten, kurz innehalten. Die erste emotionale Reaktion unter-

brechen. Und dann fünf einfache Fragen stellen: Wer hat es gemacht? Was ist die Quelle? Woher kommt es? Warum teile ich es? Wann wurde es veröffentlicht?

Sloppy ist bequem. Sorgfalt ist anstrengender, aber sie lohnt sich. Denn am Ende entscheidet nicht allein der Algorithmus, wir entscheiden mit. Mit Aufmerksamkeit. Mit Geduld. Und mit der Entscheidung, nicht jedem Pinguin mit Cordon bleu und doppeltem Espresso zu applaudieren.



Diego Kuonen

1973, stammt aus Zermatt und wohnt in Bern. Er ist Statistiker und Datenwissenschaftler.

diego@kuonen.com